

Unsere Jungmannschaft

Köln, 12. April 1930 • Beilage zu den Graphischen Stimmen Nr. 8

Zum Geleit!

Wir wollen treue Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sein. Wir wollen unermüdet für die christlichen Gewerkschaften arbeiten. Wir wollen allezeit beherzt eintreten für unsere berechtigten Forderungen. Wir wollen selbstlos und treu unser Volk und Vaterland lieben und jederzeit dafür eintreten. Wir geloben es!

Beim Reichsjugendtag in Köln war es. Brau-

send und überzeugend klang es so von den Lippen der 20 000 christlichen Junggewerkschaftler. Mit blühenden Augen und erhobenen Händen, voll heiliger Zuversicht riefen sie's. Und glaubten daran! Trugen die Begeisterung dieser herrlichen Stunde hinaus in alle Gauen unseres schönen Vaterlandes. Trugen ihren Glauben und ihr Wollen hinein in Betriebe und Werkstätten. Erfüllten die Ortsgruppen mit stürmlichem, vorandrängendem Leben und großen Ideen — sich selbst und andere immer wieder begeisternd an dem herrlichen Erleben von Köln.

So wirkt eine Feiertunde; so verbreitet sich die Begeisterung einer Idee, wellenartig immer neue Menschen erfassend. Unsere Jugendgruppen wissen alle von diesem Reichsjugendtag zu erzählen. Wo kein eigener Vertreter entsandt werden konnte, war die Anteilnahme dennoch nicht geringer. Die Sonntagsgruppe unserer Jugendführer trug reiche Früchte. Neue Gruppen bildeten sich, die Verbundenheit wurde enger, das Zusammenrücken und -halten wird eifriger gepflegt. Der Gebantenaustausch ist da. Tropfen — es muß noch besser werden. Wir müssen immer wieder unserm Wollen neuen Antrieb geben. Erneut die flammende Begeisterung wecken, neue Anregungen hinausstrahlen.

Da wir ja doch nicht allzu oft in größeren Lagungen persönlich zusammentreffen können, muß die geistige Verbundenheit viel enger als bisher werden. Und den Dienst dieses Wollens stellt sich diese Beilage. Der Zentralvorstand steht weder Kosten noch Arbeit, um unserer Jungmannschaft von Zeit zu Zeit ihr eigenes Sprachrohr zu bieten. Mit voller Absicht wird die erste Jugendbeilage der Jubiläums-

nummer unserer „Graphischen Stimmen“ angefügt. Mit großen Opfern und viel Optimismus ging man vor 25 Jahren an die Herausgabe der eigenen Zeitung. Der große Wurf gelang, weil zielbewußter, zäher Wille, das Werk einleitete und bis heute durchführte. Das soll uns Vorbild sein!

Warum ich das erzähle, und warum ich die Erinnerung an das feierliche Geloben des Reichsjugendtages voransetze?

Well wir uns immer wieder an unsere Bünde und Versprechungen erinnern müssen, weil wir rückschauend Erreichtes mit Gewolltem vergleichen sollen. Wie war es doch? Gar mander ging mit überschäumendem Eifer ans Werk — und war nach kurzer Weile müde, hemmte und Schwermüdigkeit, immer wieder erbeutete Ermüde — heute widerlegt, morgen wieder erneut aufgeworfen — lähmten seinen Tatendrang. Kleinigkeiten, Rabellische Mißverständnisse lähmten den himmelanflühenden, begeisterten Eifer in nutzlose Verzweiflung. Stimmt es nicht?

Bei andern wieder überwucherten neue, andere Einbrüche die Erinnerung an das Erlebene in Köln. Verblühte das Geben an die in froher Feststimmung gefassten Beschlüsse in der harten Front des Alltags. Nur Einzelne bewahrten sich das Geben an diese Weisheit, gleich einer sorgsam begabten heiligen Flamme. In gleichmäßiger, emsiger Arbeit blieben sie der einmal eingeschlagenen Linie treu. Alle aber brauchen Aufmerksamkeit, brauchen neue Anregungen; suchen treue Weggefährten und gleichgesinnte Mitstreiter.

Ein glänzendes, gern gelesenes Bindeglied haben wir in unserer Gewerkschaftsjugend. Was wir uns darüber hinaus im besondern zu sagen haben, können wir künftig in dieser unserer Beilage erledigen. Dazu ist nötig: Mitarbeit, vertrauensvolle Mitarbeit und eifriges Leben. Der Erfolg aber liegt in der praktischen Arbeit, im Umfassen der Anregungen und Würdige in die Tat. Dazu wollen diese Blätter immer wieder anfeuern, wollen den Mut wecken, das Wollen mehren. Daß ihnen dies gelingen möchte, ist mein heißer Wunsch.

J. Kauer.

Selbst ist der Mann!

Soll die eine Tat gelingen
tu sie selbst vor allen Dingen;
schau nicht in träger Ruh'
sorglos aus dem Schlafstahl zu.
Fester Grund sei deinem Fuß,
nie dein Wort zu brechen;
drum vor allem hüte dich,
Großes zu versprechen.
Aber auf dich selbst gestellt,
handle groß im Leben,
gleich, als hättest du der Welt
drauf dein Wort gegeben.
Deine von Hültenron.

wärts durchzuführen. Erklärlicherweise müßte der ausübende Lehrherr zuerst den Lehrling einmal zu sehen, bevor er sich zu einem Lehrvertrag entschließt. Zahlreiche Eltern vermögen aber nicht die hierfür notwendigen Reisetkosten aufzubringen, zumal der Erfolg der Fortbildung des Lehrlings meist doch zweifelhaft ist. Die Berufsämter selbst haben aber für diese Fälle keinerlei Mittel zur Verfügung, so daß hierdurch mancher mögliche Erfolg unterbunden wird. Im übrigen ist zu beachten, daß sich der Wirkungsbereich der Berufsämter hinsichtlich der Berufsberatung nicht nur auf jugendliche Schulklassen beschränkt, sondern daß auch Erwachsene beruflich gern beraten werden, insbesondere in Fällen eines geplanten Berufswechsels. Schließlich erachten es die Berufsämter auch als ihre Pflicht, Lehrlinge, die etwa ohne Absicht, in einem Lehrlingsheim unterzubringen. Alles in allem ergibt sich eine äußerst lebendige soziale Tätigkeit der Berufsämter, die auszubauen und mit reicheren Mitteln auszustatten, als eine der dringlichsten Aufgaben der Zukunft zu gelten haben.

Dr. P. Martell.

Seimat und Natur

Am Grunde braucht der Mensch heute daselbe, was er zu allen Zeiten gebraucht hat: Einen Wohnplatz, eine Hütte, einen Acker, einen Viehbestand, einen Bach und einen Wald. Wie vermindert aber sind diese einfachen Dinge heute für den Stadtmenchen. Sein Wohnplatz ist sehr klein; seine Hütte liegt unter Umständen 12 oder 15 Meter über der Erdoberfläche; sein Acker liegt weit von ihm und er kennt ihn nicht; von dem Vieh, dessen Fleisch und Milch er genießt, weiß er gar nichts; sein Wald steht teils an der Donau, teils in Schweden, und sein Bach heißt Wasserleitung. Er lebt von der Natur, wie seine Ahnen auch, aber nicht mit ihr. Deshalb ist er den Urgründen der Volkswirtschaft so fern.

Fr. Räumann.

Die landschaftliche Welt wird jedem, der eine empfängliche Seele hat, ihre Schönheit offenbaren; es grünt und blüht ja jeder Erdenswinkel. Es ist gar nicht nötig, weit zu wandern und in Zweifelswohl zu suchen, wo es etwa am schönsten ist. Nur die Augen nicht verpassen, nur diese Eingangstore zur Seele weit öffnen, dann zeigt die Schönheit gern ein, denn sie ist überall zu Hause und sucht nach Seelen, die sie erkennen.

Hans Thoma (Aus: Herbst des Lebens).

So möchte ich mich eines Morgens auf die Füße und trat den weitaften Weg an, den ich bis dahin unternommen hatte. Ich genoss zum erstenmal das Morgenrauschen im Freien und sah die Sonne aufgehen. Ich wanderte den ganzen Tag, ohne müde zu werden, kam durch viele Dörfer und war wieder stundenlang allein in gedehnten Waldungen oder auf freien Höhen, mich oft verirrend, aber die wertlose Zeit nicht bereuend, weil ich fortwährend in meinen Gedanken beschäftigt war.

G. Keller.

Aber die Berge mit liegenden Fahnen,
flammende Sonne im blauen Segel,
jubelt der Frühling wie Glodengeläute
stehst du sein helles
„Waldau!“ in die Welt.

C. Knaiffen.

über den Gesundheitszustand unter Berücksichtigung der wichtigsten Berufs- und körperliche Einwirkungen umgekehrt. Ferner hat der letzte Klassenlehrer ein ausführliches Formular über den Schüler auszufüllen, das sich auf eine allgemeine Charakteristik erstreckt. Der Lehrer hat eine nähere Kennzeichnung des Willenslebens, der Geistesrichtung, Phantasie, Ausdrucksfähigkeit, der Arbeitsart, wie Arbeitstempo, Leistungsqualität usw. zu geben. Auch ist die Frage zu beantworten, wie weit Talente aber besonders entwickelte Eigenschaften vorhanden sind. Es ist kein Zweifel, daß die Ausfüllung dieser Charakter-Zeugnisse bei sorgfältiger Behandlung eine ziemlich Arbeitslast, aber auch eine bedeutende Verantwortung für den letzten Klassenlehrer darstellt. Zu diesen Zeugnissen des Arztes und Pädagogen stellt sich noch das Zeugnis der Eignungsprüfungsstelle des Landesberufsamtes. Fast sämtliche Landesämter für Arbeitsvermittlung und die Mehrzahl der größeren Berufsberatungsstellen sind heute mit Apparaten zur Eignungsprüfung ausgerüstet. Diese Apparate gestatten die Untersuchung der Schärfe, Handgeschicklichkeit und Konzentration, lassen das Arbeitstempo und die Gefesgegenwart ermitteln, prüfen das Gedächtnis, die Beobachtungsfähigkeit, praktische Intelligenz, Raumanschauung und technisches Verständnis. Die Prüfung ist eine ziemlich vielseitige und werden über den Ausfall in dem Zeugnis Noten von 1-5, von sehr gut bis unbrauchbar erteilt. Mit Hilfe aller Zeugnisse läßt sich ein ziemlich zutreffendes Bild über die Veranlagung des Schülers oder der Schülerin gewinnen, so daß sich die Berufsberatung bemüht, jeweils den richtigen und zugehörigen Beruf zu ermitteln. Es ist dies sicher eine einfache Aufgabe, denn es bleibt bei allen Zeugnissen immer noch manches Unklare bei dem Prüfling zurück, das im späteren Leben manchmal zum Entschieden wird.

Immerhin wird man die Eignungsprüfung als einen Fortschritt in der Berufsberatung betrachten dürfen, obwohl man sich danor hätte voll, ihren Wert zu überherrschen. Prüfungen sind erklärlicherweise den meisten Menschen unbeliebt, erzeugen Widerwillen und rufen so bei dem Prüfling eine plötzliche Weisensveränderung hervor, die leicht zu Fehlschlüssen in der Beurteilung von Charakter und Leistung führt. Hier hat die Menschkenntnis des Berufsberaters helfend und schützend eingegriffen. Bekanntlich sind einige Großbetriebe der Industrie und des Bergwesens ebenfalls dazu übergegangen, Eignungsprüfungen für eingehende Lehrlinge und Arbeiter selbst durchzuführen. Es gibt insofern eine gewisse Gegenwirkung gegen diese psychotechnischen Eignungsprüfungen der Betriebe, als man diesen Prüfungen gelegentlich eine zu einseitige Einstellung auf den Sondercharakter des betreffenden Unternehmens nachfolgt. Andererseits ist es zu verstehen, daß es niemand als eine Verschönerung seines Daseins empfindet, wenn sich der Preis ihm täglich drohender Prüfungen erweitert, die niemals ein Vergnügen sind. Der harte Kampf ums Dasein ist auch ohne Eignungsprüfung gerade schwer genug. Aber die Gefahr, daß der Lehrling sich einer doppelten Eignungsprüfung unterziehen muß, einmal beim Berufsamt und dann beim Betrieb, ist ein nicht zu unterschätzendes Übel. Die Frage nach der tatsächlichen Eignung des Lehrlings, denn der Lehrling will begreiflicher Weise auch eine „gute“ Lehrstelle haben. Der Lehrherr soll mit seinem Unternehmen möglichst einen anerkannten Auf genießen. Die Unterbringung von Lehrlingen in der Provinz oder auf dem Lande ist natürlich auf große Schwierigkeiten, denn es fehlt den ländlichen Berufsämtern fast stets an Mitteln, um die Überweisung von Lehrlingen nach aus-

Unser Wollen!

Vor drei Jahrzehnten schufen einige wenige, beherzte Männer die christlichen Gewerkschaften. Sie hatten die Notwendigkeit erkannt, eine eigene Gewerkschaftsbewegung, unabhängig und frei von Parteibindungen zu schaffen. Später erkannte, daß der Arbeiter eine starke Bewegung braucht, die entschlossen und zielstrebig auf dem Boden der christlichen Weltanschauung steht. Es gab damals schon starke sozialistische Bewegungen. Junge, religiöse Menschen mit eigenem Denken waren es, welche die gottgerechte Einstellung dieser Richtung nicht mehr mitmachten. Die mit jugendlichem Feuererfahrungen daran gingen, allen Anforderungen zum Trotz ein eigenes Werk zu bauen. Es gelang! Heute stehen die christlichen Gewerkschaften stark und gefestigt da. Ihre Einflüsse und ihre Bedeutung ist in der öffentlichen Meinung unbestritten. Aus dem kleinen Kreis von einst sind hunderttausende geworden. Die Gründer und Pioniere wurden alt, aber sie haben sich den jugendlichen Schwung bewahrt. Junge Kräfte sind nachgewachsen, alt und jung arbeitet in freudigen Wettstreit miteinander.

Auch unser Verband, trotzdem er eines der jüngsten Glieder ist, hat schon ein Vierteljahrhundert hinter sich. Vieles wurde in dieser Zeit errungen und er kämpft. Die Festschrift zum Verbandsubsidium gibt davon ein anschauliches Bild. Unsere Berufe arbeiten unter geänderten tatsächlichen Bedingungen. In Sorge und Not der Krankheit, bei Arbeitslosigkeit und im Alter greifen unsere gutausgebauten, eigenen Unterhaltungsanstaltungen immerhin ein.

Als all dem soll auch die Jugend mit helfen, mit arbeiten! Auch der junge Mensch muß entschlossen in die Reihen der Streiter für Freiheit und Recht eintreten. Muß sich mit den älteren Berufsgenossen in Freude und Leid verbunden fühlen. Wir müssen selbst mit Hand anlegen und freudig mitkämpfen; junges Blut in die Reihen drängen!

Hunderte und Tausende werden in den nächsten Tagen unsern Berufen neu zuströmen. Volle neuer Hoffnungen treten sie von der Schulbank weg in's Erwerbsleben. Goldene Freiheit leben sie vor sich — und ahnen nicht die schweren Kämpfe und Gefahren der rauhen Wirklichkeit. Ihnen will unser Verband, sollen unser Jugendgruppen Freund und Führer sein. Da es nun beehrte, jugendliche Hilfsarbeiter oder jugendliche Arbeiterinnen sind — alle brauchen den Zusammenhalt! Für alle bieten unsere Jugendgruppen neben aller Gerechtigkeit in reichem Maße Fortbildungsmöglichkeiten. In den Kurzen und Abendsabenden wird sach-

technisches Wissen vermittelt, können die jungen Menschen sich die nötigen Kenntnisse in arbeitsrechtlichen und sozialpolitischen Fragen aneignen. Das alles geschieht zwanglos, im freundlichen Miteinander durch ältere Mitarbeiter. Gar mancher Kniff für die Berufsarbeit, mancher Wink für die Gesellensprüfung wird hier vom alten Praktiker verraten — den der Junge im Betriebe oder in der Schule gar nicht erfahren würde. Besichtigungen, Führungen erweitern das Wissen, geben Einblicke in fremde Arbeitsweisen. Nicht an letzter Stelle sei erwähnt der Rat und Beistand in allen Fragen des Berufsvertrages, sowie bei irgend welchen Streitigkeiten oder Unstimmigkeiten am Arbeitsplatz.

Wir bilden in den Jugendgruppen eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig fügen und fördern will. Die Jugendgruppen sind nicht feilschende Gebilde, sondern ein Wesensteil des Verbandes. Sie bilden eine Familie mit der Ortsgruppe, sind ein Teil derselben. Der Verband mit all seinen Einrichtungen steht schützend hinter den Jugendgruppen, sichert jedem angeschlossenen Jugendlichen reiche Vorteile.

Der junge Gehilfe, die jüngere Kollegin, soll und kann den Weg zum Werkbunde über die Jugendgruppen leichter finden. In unsern weiblichen Jugendgruppen herrscht ein sehr guter Geist, ein frohes Schaffen. Warum bilden wir nicht noch mehr solcher Gruppen?

Zu den konfessionellen Jugendvereinen stehen wir in gutem Verhältnis. Wir wollen ihnen keine Konkurrenz bieten, wollen unsere Mitglieder nicht von dort abwerben! Im Gegenteil! Wir fordern, daß jeder Junggewerkschafter sich in seinem Berufe eifrig betätigt. Jeder Fortschritt, den die evangelische oder katolische Jugendbewegung macht, freut auch uns! Unsere Aufgaben liegen wieder anders, wie die der Standesvereine. Gegenläufige Ergänzung, zeltförmige Zusammenarbeit, frohes Hand-in-Hand-Arbeiten ist die Lösung. Jeder soll jedes Mitglied eines dieser Vereine sich unsern christlichen Gewerkschaften anschließen — und umgekehrt.

So arbeiten wir, so ist unser Wollen und Ziel! Daber schaffen wir am großen Werke! Es geht um deine eigene Zukunft, geht um Wohl und Wehe deines Standes! Willst du dich ausschließen? Nein. Wir reichen dir die Hand, wir warten auf dich. Faß zu, es ist eine treue Freundeshand!

S. 8.

Siehe diese jungen Menschen dann vor! Auch auf die Gefahr hin, als Räuber verurteilt zu werden. Diese jungen Menschen werden euch später dankbar sein. Nur eine stichtig harte Arbeitserfolge erringt den Aufstieg! Nehmt euch auch der Jugendlichen an, die durch die

logische Lage keine Lehre durchmachen können. Denn auch ihre Arbeit ist ein Teil des Ganzen. Einer braucht den andern, und jede Arbeit ist nötig zum Gelingen des Werkes. Also: Auf zur Arbeit an der Jugend und mit der Jugend!

S. 9.

Berufsberatung und Berufswahl

Wenngleich das Problem der Berufsberatung völlig aus dem Boden des modernen Wirtschaftslebens erwachsen ist, so zeigt sich doch auch hier, daß alles in der Geschichte schon einmal sein Vorbild gehabt hat. Kein Geringerer als Lessing war es, der ein Stück eines spanischen Gelehrten Juan Huarte, etwa um das Jahr 1566 erdienten, übersehte, das sich betitelt: „Prüfung der Köpfe zu den Wissenschaften“, welche Schrift Lessing mit einer Vorrede verließ, in der gemeinsam mit dem Schriftstallentwurfsmann die Aufgaben der modernen Berufsberatung vorweggenommen wurden. In diesem alten Werk ist schon der Grundgedanke ausgesprochen, daß man sich nur dem handwerk, der Kunst oder Wissenschaft widmen soll, wenn dies die natürliche Begabung rechtfertigt. Es enthält auch „Fingerzeige“, wie man die besonderen Fähigkeiten bei den verschiedenen Berufen erkennen könne. Also schon zu Lessings Zeiten nahm man den Gedanken der Berufsberatung wieder auf, ohne ihm allerdings die Bedeutung verhehlen zu können. Bei den damals bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen ist dies auch zu verstehen; ganz anders in unserer Zeit, wo die schwierigen Verhältnisse des Weltmarktes jedes Volk zu den äußersten Anstrengungen zwingen. Von halbjähr zu halbjähr stellt die Schulentslassung tausende junger Menschen vor eine der schwierigsten Fragen des Lebens, vor den Entschluß der Berufswahl. Jemlich unvorbereitet sieht sich die Jugend hier nach Ablauf der Schulzeit an einem dunklen Scheitelpunkt des Lebens, denn von der richtigen Wahl des Berufes hängt schließlich das ganze Wohl und Wehe der langen Zukunft ab. Wie viele tragen heute die verheerende Last eines unbefriedigenden Berufes, in dessen drückende Hefen sie widerwillig gesunken sind. Wenn, auch die moderne Berufsberatung nicht diese tragischen Fälle nicht ganz aus der Welt schaffen, aber sie weiß ihre Zahl erheblich vermindern. Schon damit erweist sich die Berufsberatung als eine dringende Notwendigkeit, obgleich dies nur ein Teil ihrer Aufgabe ist.

Nicht nur der Einzelne hat das größte persönliche Interesse an einer richtigen Berufswahl, auch Industrie, Handel und Gewerbe ist stark daran interessiert. Schließlich wird kleinere Volkswirtschaft auf dem Weltmarkt den größten Erfolg haben, die durch richtiges, sachliche Berufsausschließ die vollendeten Fabrikate erzeugt. Als wertvolles Hilfsmittel hierzu dient die Berufsberatung, die sich von zunehmender wirtschaftlicher Bedeutung erweist.

Betrachten wir die Organisation der deutschen Berufsberatung und Beihilfenvermittlung, so finden wir die reichsrechtliche Grundlage in den §§ 2 und 15 des Arbeitsnachweisgesetzes. Wenngleich die Träger der amtlichen Berufsberatung im großen Umfang die öffentlichen Arbeitsämter oder Arbeitsnachweise sind, so ist doch zur Betätigung in dieser Richtung den Gemeinden, Handelskammern, Landwirtschaftskammern, Berufsvorgangsstellen, privaten Vereinigungen usw. weiterer Spielraum geschaffen worden. Die Arbeitsnachweisung hat die öffentlichen Arbeitsämter verpflichtet, sich hinsichtlich ihrer Tätigkeit auch mit der Beihilfenvermittlung zu befassen. Für Preußen, Württemberg und Thüringen besteht bezüglich der öffentlichen Arbeitsnachweise außerdem die Verpflichtung, Berufsberatungsstellen zu errichten. Soweit sich die Arbeitsnachweismittel einer Berufsberatung und Beihilfenvermittlung angegliedert haben, hat die Organisation nach den von der Reichsarbeitsverwaltung vom 12. Mai 1923 erlassenen allgemeinen Bestimmungen zu erfolgen. Im

Sinne der letzteren hat sich die Berufsberatung und Beihilfenvermittlung zu erstrecken auf: a) die planmäßige Vorbereitung der Berufswahl Jugendlicher und Ausfertigung der Dienstigkeit über Berufsfragen, b) die Erteilung von Rat und Auskunft beim Eintritt in das Berufsleben, beim Berufswechsel und bei der Berufsausbildung und Fortbildung, c) die Vermittlung in beruflichen Ausbildungsstellen, d) die Vermittlung in beruflich, sittlich und gesundheitsmäßig einwandfreie Stellen und Beihilfen. Die näheren Grundzüge für die Geschäftsführung hat der Verwaltungsausschluß des Arbeitsnachweises zu bestimmen, der sich hierbei nach Möglichkeit sachkundiger Personen mit beratender Stimme bedienen soll. Allgemein soll ein ehrenamtlicher Sachverständigenbeirat ins Leben gerufen werden. Naturgemäß bestehen auch für die amtlichen Berufsberater, die je ziemlich allen Streifen der Bildung entnommen werden, betreffs Fortbildung und praktischer Lebenserfahrung gewisse allgemeine Vorschriften.

Den Landesämtern für Arbeitsvermittlung ist ein ziemlich großer Aufgabenteil in dieser Richtung zugewiesen worden. Zunächst haben sie bei Einrichtung und Ausbau der Berufsberatung und Beihilfenvermittlung bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen ihres Bezirkes mitzugreifen. Es steht ihnen ferner die Sachaufsicht über die Berufsberatung und Beihilfenvermittlung ihres Bezirkes zu, gleichviel ob diese öffentlich oder privaten Charakters ist. Zu den Aufgaben des Landesamtes gehört ferner die Beobachtung der Berufsberatung und der Beihilfenvermittlung, die Regelung des Geschäftsverkehrs, die Sicherstellung der Zusammenarbeit zwischen der öffentlichen Berufsberatung und Beihilfenvermittlung und den beteiligten Industrie-, Gewerbe- und Handelskreisen. Zu den Aufgaben des Landesamtes gehört auch die Fortbildung der Berufsberater und die Sammlung und Bearbeitung berufswirtschaftlichen Materials. Schließlich soll das Landesamt Anregung zur Schaffung und Gründung von Auszubildenden geben. Soweit die Berufsberatung von privaten Vereinigungen ausgeht, hat sie auf unparteiischer und unpolitischer Grundlage zu erfolgen. Die vermittelten Stellen müssen in jeder Hinsicht einwandfrei sein. Gegen Mißstände hat das Landesamt für Arbeitsvermittlung auf Grund seines Aufsichtsrechtes einzuschreiten.

Die nach den allgemeinen Bestimmungen der Reichsarbeitsverwaltung vom 12. Mai 1923 gestellten Anforderungen an den Berufsberater beim öffentlichen Arbeitsnachweis verlangen eine gründliche Sachkenntnis auf dem Gebiet der Berufsberatung, der Berufsberatung Jugendlicher, eine mindestens fünfjährige Berufserfahrung, Erfahrung in der Behandlung Jugendlicher und in der Regel ein Mindestalter von 28 Jahren. Für die Berufsberatung weiblicher Personen ist nach Möglichkeit eine Berufsberaterin anzustellen. Im übrigen besteht zwischen den Schulen und den Berufsberatungsstellen eine gewisse planmäßige Zusammenarbeit, zu welcher sie durch die Landesbehörden verpflichtet werden. Die öffentliche Berufsberatung hat in Deutschland eine ziemlich schnelle Entwicklung genommen, bereits im September 1922 zählte man 613 Berufsämter, deren Zahl inzwischen erheblich gestiegen ist.

Das Verfahren vor dem Berufsamt nimmt in der Regel folgenden Verlauf. Zunächst hat der Schüler oder die Schülerin einen Fragebogen auszufüllen. Als Ergänzung hierzu dient ein ärztliches Attest über die allgemeine Körperverfassung des Kindes.

Gedanken zur Schulentlassung

Offen nahe, damit auch die Zeit der Schulentlassung! Junge Menschen stürmen ins Leben. Voller Erwartungen und Hoffnungen. Mit dem Willen, vorwärts und aufwärtszutreten. Doch die Welt mit ihrer rauhen Wirklichkeit wird sie bald belehren, daß der Erfolg nur schwer erkämpft werden kann. Doch schlimmer alles in rosigem Lichte. Doch bald werden auch diese hoffnungsvollen Menschen auf die Schattenseiten des Berufslebens stoßen. Und dann? Soll die Berufsfindung abgelehrt werden durch Berufsverweigerung? — Gerade in unsern Berufen ist eine handliche Spatnarbe und Berufsfindung noch so überaus notwendig. Hier hat die gewerkschaftliche Mitarbeit einzusetzen; da erscheint mir eine Jugendgemeinschaft das Rechte zu sein. Wir haben überall unsere Jugendgruppen. Ihre Aufgabe ist es, die neuen Berufswegweiser zu sammeln. Entbietet diesen jungen Kollegen den Willkommensgruß! Steht ihnen in jeder Lage kameradschaftlich zur Seite. Erkundigt euch, ob sie einen schriftlichen Berufsvertrag abgeschlossen haben. Unsere Bezirksleiter wissen von vielen Stellen zu be-

richten, wo der Mangel eines schriftlichen Berufsvertrages für den Lehrling erheblichen Schaden brachte. Sorgt für die richtige Entlohnung dieser Lehrlinge. Bringt sie zu den Gruppenabenden. Neben beruflichen Anregungen, Fachvorträgen, lasst einen frohen jugendlichen Ton herrschen. Bitte nicht die langläufige Art gewöhnlicher Verbandsversammlungen. Begrüßung — Vortrag — Aussprache — Feierabend! Unsere Versammlungen müssen einen eigenen Stil, müssen Farbe, Leben haben. Spiel und Sport, Musik und Helmsingend sollen in unsern Reihen ständig gepflegt werden. Unsere Gewerkschaft ist mehr als ein Lohnautomat! Gewerkschaftsarbeit ist lebendiges Kulturschaffen. Darum müssen wir uns gegenseitig auch auf andern Gebieten anregen. Darum soll gewerkschaftliche Bildungsarbeit auch die sittliche Festigung, die Erläuterung zur Persönlichkeit erziehen. In diesem Zusammenhang ein Wort an die Mütter. Hütet diese jungen Kollegen vor falscher Aufklärung, vor falscher Kameradschaft. Wenn Erziehungsarbeit zum besten gesehen werden, wenn derbe Worte im Kreise erschallen — dann unterlegt das